**Kapitel 4, Teil A, Aufgabe 8a.**

Esperanto

Sein Erfinder war der polnische Arzt Ludwik Zamenhof. Er wurde am 15. Dezember 1859 in Belostok im heutigen Polen geboren. Hier kamen Einwohner verschiedenster Sprachen und Religionen zusammen: Polen, Russen, Deutsche und Juden. Der junge Ludwik begeisterte sich schon früh für Fremdsprachen. Er sprach Russisch, Jiddisch, Polnisch, Deutsch, Französisch und besaß Kenntnisse in Griechisch, Hebräisch, Latein und Englisch.

Ludwik Zamenhof beobachtete, wie Menschen verschiedenster Nationen miteinander kommunizieren. Er dachte: „Vielleicht kann man eine einheitliche Sprache erfinden? Dann können sich die Menschen auf der Welt leicht verständigen und nicht bis 10 Fremdsprachen lernen. Und er erfand eine solche künstliche Sprache, das Esperanto. Zamenhof hoffte, dass sich die Menschen mit Esperanto besser verständigen können.

1887 veröffentlichte Ludwik Zamenhof sein erstes Buch über das Esperanto mit Wörtern und Regeln.

Viele Sprachen sind ja sehr schwer zu lernen, wie zum Beispiel Chinesisch. Bei Esperanto ist das anders: Es gibt nur wenige Grammatik-Regeln und gar keine Ausnahmen. Auch Schreiben ist auf Esperanto einfach: Man schreibt alles so, wie man es spricht. Für seine neue Sprache hat Zamenhof Wörter aus anderen Sprachen ausgeliehen. Er hat sie nur ein bisschen verändert. Die meisten Esperanto-Wörter stammen aus dem Lateinischen oder Französischen, viele kommen aber auch aus dem Deutschen oder Englischen. Es gibt auch Wörter aus dem Russischen, Polnischen und Griechischen.

Bei manchen Wörtern kann man gut erkennen, wo sie her sind: Dankon heißt „Danke“ und jes heißt „Ja“. Nur wenige Menschen auf der Welt etwa zwei Millionen sprechen heutzutage Esperanto. Eigentlich komisch, weil Esperanto doch so leicht ist.

**Kapitel 4, Teil C, Aufgabe 6a.**

Als Heinrich Schliemann 7 Jahre alt war, hörte er zum ersten Mal von der altgriechischen Stadt Troja. Er glaubte fest, dass diese Stadt existierte. Schon mit 9 Jahren träumte er von den Ausgrabungen von Troja und dieser Traum wurde zu seinem Lebensziel. Sein Kindheitstraum ging in Erfüllung. Er fand Troja und grub es aus: Ein Stadttor, eine Straße, alte Mauern und Türme. Schliemann wurde einer der berühmtesten Archäologen der Welt.

Um aber dieses Ziel zu erreichen, musste er mit vielen Schwierigkeiten fertig werden. In seiner Jugend war Schliemann arm. Er musste 1836 die Schule verlassen und 5 Jahre in einem Laden arbeiten. Mit 19 Jahren ging Heinrich nach Amsterdam. Dort begann er, moderne Sprachen zu lernen. Zuerst lernte Schliemann Englisch und schon innerhalb eines halben Jahres sprach er sehr gut Englisch. Er fand seine eigene Methode: Er las sehr viel laut, machte kleine Übersetzungen und nahm täglich eine Unterrichtsstunde. Er schrieb ständig eigene Texte über Themen, die ihn interessierten. Dann verbesserte sein Lehrer diese Texte und Schliemann lernte sie auswendig. Immer wenn er auf der Straße oder in der Post war, las er ein Buch und lernte es auswendig. Oft wiederholte er die Texte nachts. Auch für Französisch brauchte er nur 6 Monate. Und später brauchte er zum Erlernen einer neuen Sprache nur 6 Wochen. 1844 begann er, Russisch zu studieren, aber ohne Lehrer, denn niemand in Amsterdam sprach Russisch. Er fand eine alte Grammatik, ein Lexikon und die Übersetzung des französischen Buches „Die Abenteuer des Telemach“. Er lernte die ganze Übersetzung auswendig. Am Ende seines Lebens kannte er 21 Sprachen.

**Kapitel 5, Teil A, Aufgabe 1b**

♦(der) Volleyball ♦(der) Handball ♦(der) Tennis ♦(das) Gewichtheben ♦(der) Wasserball ♦(der) Slalom ♦ (der) Hochsprung ♦(die) Leichtathletik ♦(das) Reiten ♦(das) Rudern ♦(der) Skilanglauf ♦(das) Snowboarding ♦(das) Schießen ♦(der) Schlittschuhlauf ♦(der) Eishockey ♦(das) Biathlon ♦(das) Boxen ♦(der) Eiskunstlauf ♦(das) Karate ♦(der) Freestyle

**Kapitel 5, Teil A, Aufgabe 16a.**

Diese Sportart gehört zu den beliebtesten Sportarten in Deutschland. X kann man das ganze Jahr in Hallen spielen. Auf vielen Schulhöfen und Spielplätzen kann man aber auch draußen X spielen**.**

X ist ein sehrschneller Sport. Man braucht bei dieser Sportart Konzentration, gute Reaktion und natürlich viel Übung. Die Spielregeln sind nicht schwer: Im Einzel treten zwei Spieler in drei Gewinnsätzen gegeneinander an. Einen Satz gewinnt derjenige, der zuerst 11 Punkte mit mindestens zwei Punkten Abstand erreicht hat. Wenn es aber 10:11 steht, spielt man weiter, bis ein Spieler zwei Punkte Vorsprung hat. Neben dem Einzel spielt man auch noch Doppel. Dabei müssen die Partner immer abwechselnd den Ball spielen. Außerdem muss man den Ball beim Aufschlag immer von der rechten Hälfte der eigenen Plattenseite diagonal über das Netz auf die linke Hälfte des Tischs werfen. Im X-Sport spielen übrigens Herren und Damen - und daher auch Jungen und Mädchen -meistens getrennt. In der deutschen Bundesliga spielen sehr viele der größten X-Stars aus der ganzen Welt. Der erfolgreichste X-Spieler Deutschlands ist Timo Boll. Er wurde 1981 geboren und war 2002 als erster deutscher Spieler Nummer 1 der Weltrangliste. Normalerweise dominieren aber die Chinesen und Chinesinnen die X-Szene in der Welt. In China ist X nämlich Volkssport Nummer 1. In Europa gehören Österreich und Deutschland neben Schweden und Frankreich seit Jahren zu den besten Nationen.

**Kapitel 5, Teil B, Aufgabe 3a.**

Alex

Ich betreibe Judo schon seit 8 Jahren. Die Liebe zu dieser Sportart hat mir mein Vater beigebracht, weil er selbst Judo betreibt. Als kleiner Junge hab ich mit ihm am Wochenende immer Kämpfe gemacht. Jetzt trainiere ich in einem Verein dreimal pro Woche. Ich finde das Training toll, weil ich da meine Freunde treffe, und wir haben beim Kämpfen viel Spaß. Immer allein zu Hause sitzen finde ich blöd. Das Training ist sehr intensiv und ich bin danach total kaputt, aber ich fühle mich prima. Am besten finde ich Wettkämpfe, weil ich da oft gewinne.

Inge

Ich mache gern Sport. Das ist nicht so einfach für mich, weil ich im Rollstuhl sitze.

Aber vor 3 Jahren hat mich mein Vater zum städtischen Schwimmbad gebracht. Ich hatte Spaß, weil ich neue Freunde kennen gelernt habe. Jetzt trainiere ich jeden Sonntag in einem Klub. Wir fahren oft in andere Städte und nehmen an Wettkämpfen teil. Und ich freue mich immer, wenn unser Team gewinnt. Ich mag Sport, weil ich mich dabei gut fühle. Ich vergesse Probleme und ich bewege meinen Körper. Sport ist die beste Medizin für meine Gesundheit.

Dominik

Eigentlich mag ich Sport überhaupt nicht. Ich finde Sporttreiben langweilig und viel zu gefährlich. In der Schule müssen wir nur springen und laufen und da habe ich mich schon oft verletzt. Für Sport habe ich keine Zeit. Ich sitze lieber zu Hause und spiele am Computer. Aber Interesse für Sport habe ich, weil ich leidenschaftlicher Sportfan bin. Ich besuche verschiedene Sportveranstaltungen, sehe Sportsendungen im Fernsehen. Meine Lieblingsmannschaft ist der Fußballklub „Schalke 04“. Kein anderer Sport begeistert die Menschen mehr als Fußball. Es ist die beliebteste Sportart auf der Welt. Ich bin Mitglied im Fanclub dieser Mannschaft und habe viele Fanartikel.

Maria

Ich fing erst vor 3 Jahren im Sportklub meiner Stadt mit Fechten an.Diese Sportart gehört zu den Kampfsportarten und deshalb tragen wir eine Schutzkleidung, Doch beim Training kann es manchmal schon zu ein paar blauen Flecken kommen. Man muss körperlich fit und beweglich sein, auch ist beim Fechten strategisches Können nötig. Ich stehe morgens um 6 Uhr auf, gehe zur Schule, dann zum Training und komme erst abends heim. An vier Nachmittagen in der Woche trainiere ich mit meinem Trainer. Meine Vorbilder sind zwei Fechter aus meinem Sportklub, die schon an der Olympiade in Peking und der Jugend-Olympiade in Singapur teilgenommen haben.

**Kapitel 5, Teil B, Aufgabe 7b.**

● Sag mal, Alex, machst du Sport?

\*Ja, schon. Mein Snowboard – das ist mein Ding. Ich fahre so oft ich kann. Ich kann ein paar super Tricks. Und mein Freund Max auch.

● Machst du sonst noch etwas?

\* Manchmal laufe ich im Park, spiele ein bisschen Fußball. Das ist alles. Sport in der Schule ist langweilig.

● Und bist du auch Fan von einer Sportart und einem Sportler?

\* Na klar, Fußball und Mario Gomez. Mario macht so schöne Tore in fast jedem Spiel! Er ist so wichtig für die Mannschaft. Und er ist so sympathisch, überhaupt nicht hochnäsig.

● Magst du auch andere Spieler?

\* Ja sicher, Lionel Messi ist am besten! Der kann alles, fantastisch!

● Hast du auch einen Lieblingsverein?

\* Na klar! Das ist FC Borussia Dortmund. Ich möchte einmal ein Spiel von dieser Mannschaft sehen, im Stadion, mit 100.000 anderen Fans!

● Magst du nur Fußballer?

\* Eigentlich nicht. Mir gefallen auch Tischtennisspieler, weil ich Tischtennis auch sehr gut finde. Der beste ist Timo Boll!

**Kapitel 5, Teil C, Aufgabe 4a.**

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft war schon viermal Weltmeister und dreimal Europameister. 6,5 Millionen Menschen in Deutschland spielen Fußball in unterschiedlichen Fußballvereinen und Unzählige sehen jedes Wochenende die Bundesligaspiele vor dem Fernseher oder im Stadion. Das war jedoch nicht immer so. In Deutschland ist Fußball erst seit Ende des 19. Jahrhunderts populär.

Fußball kam nach Deutschland im Jahre 1874. Der Lehrer Konrad Koch führte das „englische Spiel“ an einem Gymnasium ein. Er meinte, dass Fußball im Unterschied zum Turnen die Schüler zum selbstständigen Denken und Handeln bewege. Auch die Ausdrücke wie Halbzeit und Eckball führte Konrad Koch ein. In den 1880er-Jahren entstanden in Berlin, Hamburg und Karlsruhe die ersten Vereine. Berlin war in dieser Zeit ein Zentrum des deutschen Fußballspiels, der erste Fußballclub Deutschlands ist BFC Germania 1888 aus Berlin-Tempelhof. Am 5. April **1908** fand das erste offizielle Länderspiel statt. Zuerst war die deutsche Nationalmannschaft wenig erfolgreich. Die erste Sternstunde des deutschen Fußballs war der erstmalige Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft **1954** in der Schweiz. Somit begann die Karriere des Fußballs in Deutschland.

**Kapitel 5, Teil D, Aufgabe 3b.**

Im Jahre 393 unserer Zeitrechnung verbot ein römischer Kaiser die Olympischen Spiele. 15 Jahrhunderte lang fanden keine Olympischen Spiele statt.

* Erst 1896 trafen sich die besten Sportler aus 12 Ländern in der griechischen Hauptstadt Athen zu den Olympischen Spielen der Neuzeit. Ihr Begründer war der französische Humanist Baron Pierre de Coubertin (1865-1937). Von ihm stammen die berühmten Worte: „O Sport! Frieden bist du!“ Auf Initiative Pierre de Coubertins gründete man 1894 das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Paris. Seine wichtigste Aufgabe ist die Verbreitung der Olympischen Bewegung.

Zeremoniell der Olympischen Spiele gibt es auch dank Pierre de Coubertin.

Die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele beginnt mit dem Abspielen der Nationalhymne des Gastlandes. Dann beginnt der Einmarsch der Nationen — alle teilnehmenden Athleten ziehen hinter ihrer Landesfahne ins Stadion ein. Zuerst marschiert die griechische Mannschaft und abschließend die Mannschaft des Gastlandes ein. Nach den Reden des Staatsoberhauptes des Gastlandes, des Präsidenten des Organisationskomitees und des IOC-Präsidenten sind die Olympischen Spiele offiziell eröffnet. Danach trägt man die Olympische Flagge ins Stadion und man spielt die Olympische Hymne. Die Olympische Hymne stammt vom Komponisten Spyros Samara, der Originaltext in griechischer Sprache von **Kostis** Palamas. Bei der Eröffnungsfeier sprechen ein Sportler des Gastlandes und ein Schiedsrichter den Olympischen Eid. Sie versprechen, die olympischen Regeln zu beachten. Dann bringt man die Olympische Fackel ins Stadion und man entzündet das Olympische Feuer in einer großen Schale. Das Feuer brennt für die Dauer der Spiele.

10 bis 15 Tage nehmen die besten Sportler aus fast allen Ländern der Welt an Wettkämpfen teil. Die besten Athleten stehen dann auf dem Olympischen Siegerpodium.

Bei der Schlussfeier marschieren nochmals alle Athleten ins Stadion ein. Der Präsident des IOK hält eine Rede und erklärt die Spiele für beendet. Dann stellt man das Gastland der nächsten Olympischen Spiele vor und man übergibt ihm die Olympische Flagge. Zuletzt spielt man die Olympische Hymne und man löscht das Olympische Feuer.

**Kapitel 6**

**Teil A, Aufgabe 3a.**

**Leo:**

Oft fahre mit meinen Freunden ich in den Urlaub. Ich habe eigentlich viele Freunde und freue mich immer, neue Menschen kennenzulernen. Aber im Urlaub gefällt es mir nicht nur mit den Freunden zusammen zu sein. Mich ziehen auch alte Gassen und gepflasterte Plätze an. Mein Traum ist, nach der Schule Geschichte zu studieren und es scheint mir, dass die alten Steine mir die Geschichte dieser Städte erzählen können. Auch ist es interessant, in einem gemütlichen Café zu sitzen und die Menschen zu beobachten. Es müssen aber keine Touristen sein. Wenn man mit den Einheimischen spricht oder sie in ihrem Alltag sieht, versteht man diese Stadt besser.

**Lisa:**

Im Urlaub reise ich immer gern. Jedes Mal wähle ich einen anderen Ort. Es macht mir so viel Spaß, neue Länder und neue Städte zu entdecken. Manche wollen im Urlaub nur am Strand liegen und im Meer baden. Das finde ich zu langweilig. Für mich ist es wichtig, dass ich viele Ausflüge machen kann und jeden Tag etwas Neues erlebe. Ich komme aus einer kleinen Stadt. Da gibt es nicht so viel los. Außerdem arbeite ich zurzeit in einem Büro. Da gibt es auch nicht besonders viel Abwechslung. Ein Tag ist dem anderen gleich, deshalb will ich immer meine Freizeit immer so ausnutzen, dass ich viele Eindrücke mit nach Hause bringe. Diese Erinnerungen helfen mir später die Langeweile zu vergessen.

**Laura:**

In den Ferien reise ich immer mit meinen Eltern. Sie erlauben mir noch nicht, alleine unterwegs zu sein. Ich finde es auch nicht schlecht, weil wir uns gut verstehen. Meine Eltern wählen auch interessante Orte zur Erholung. Wir alle mögen unseren Urlaub aktiv verbringen. Ein Badeurlaub ist für uns ziemlich langweilig, deshalb machen wir viele Ausflüge oder wandern sogar. Für mich ist eine Reise aber unerträglich, wenn wir nur im Kreise der Familie bleiben. Ich bin sehr gesellig und knüpfe gern neue Freundschaften. Es ist doch toll, viele Freunde in der ganzen Welt zu haben. So erfahre ich nicht nur aus Büchern über das Leben in diesen Ländern, sondern auch aus ihren Erzählungen.

**Kapitel 6 Teil B, Aufgabe 3b.**

**Im Reisebüro.**

**Die Reiseberaterin:** Guten Tag, was kann ich für Sie tun?

**Der Kunde:** Ich möchte gern eine Reise buchen.

**Die Reiseberaterin:** Wohin möchten Sie denn fahren?

**Der Kunde:** Ja, das weiß ich noch nicht genau... Vielleicht können Sie mich beraten?

**Die Reiseberaterin:** Gerne. Fahren Sie alleine?

**Der Kunde:** Nein, ich will mit meiner Familie einen Urlaub machen.

**Die Reiseberaterin:** Aha, eine Familienreise... Wie viele Personen fahren mit?

**Der Kunde:** Zwei Erwachsene und zwei Kinder, 5 und 8 Jahre alt.

**Die Reiseberaterin:** Wissen Sie schon, wann Sie fahren wollen?

**Der Kunde:** Ja, in diesem Jahr habe ich meinen Urlaub im April. Ich möchte aber in ein Land fahren, wo es zu dieser Zeit schon warm ist.

**Die Reiseberaterin:** Im April... Für April haben wir einige gute Angebote. Wie würde Ihnen die Türkei gefallen? Für die Kinder ist es gerade das Richtige.

**Der Kunde:** Wie teuer ist das und was ist im Preis inbegriffen?

**Die Reiseberaterin:** Im Preis sind Flug, Unterkunft und Verpflegung inbegriffen.

**Der Kunde:** Ist es ein All inclusive Angebot?

**Die Reiseberaterin:** Da haben Sie Recht. Es gibt auch Ermäßigungen für die Kinder bis 6 Jahre. Es ist also sehr preisgünstig.

**Der Kunde:** Ja, das stimmt. Und die anderen Angebote? Was können Sie noch empfehlen?

**Die Reiseberaterin:** Darüber hinaus können wir eine Reise nach Griechenland anbieten. Wenn Sie sich für die antike Geschichte interessieren, kann diese Reise für die ganze Familie unvergesslich sein.

**Der Kunde:** Das klingt wirklich interessant. Aber hier können wir nur 5 Tage verbringen.

**Die Reiseberaterin:** Dann entscheiden Sie sich für Ägypten. Der perfekte Strand ist nur 200 Meter vom Hotel entfernt. Wenn für Sie die Ausflüge wichtig sind, so können Sie auch die alten Pyramiden besichtigen.

**Der Kunde:** Hm... Mir gefallen eigentlich alle Angebote. Ich muss noch überlegen.

**Die Reiseberaterin:** Sie können sich alles ruhig im Katalog ansehen.

**Der Kunde:** Also, für meine Frau ist es natürlich wichtig, dass die Kinder keine Probleme mit dem Essen haben. Perfekte Kinderanimation begeistert bestimmt meine Kleinen. Aber wir haben den ganzen Winter von einem richtigen Badeurlaub geträumt, deshalb entscheide ich mich für ...